

# Artcollector

Kunst. Werte. Leidenschaft.

English abstracts

**Aussteiger** „Tommy Trying to Shoot Coyote“, Oasis, Nevada, 2012, aus Lucas Foglies Foto-  
serie „Frontcountry“



Die ganze  
Wahrheit:  
Diasec-  
Fotos im  
Qualitätstest  
(Seite 44)

## Kunst im Outback

Riesenspielflächen für Künstler  
Neue Spielräume für Galerien

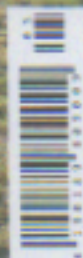
38 | **Niemandsland**  
Der verborgene Wert der  
Architekturzeichnung  
**Collectable drafts**

50 | **Drahtseilakt**  
Galerien in Südtirol, der  
Toskana, an der Nordsee  
**Countryside galleries**

60 | **Fernweh**  
Künstler Doug Aitken  
fremdelt in Frankfurt  
**Aitkens wanderlust**

August/September 2015

€ 9,00  
CHF 12,80





## Die letzten Löcher

Ein Bergdorf, ein Bauernhaus, eine Papiermühle. Es gibt **Schlupfwinkel des Kunstmarkts**, die den wenigsten bekannt sind. Hier geht es noch um wahren Kunstgenuss. Und die Geschäfte blühen  
VON UTE WATZL

**W**ir haben nur versucht, unseren Traum zu verwirklichen", sagt Lorenzo Fiaschi. Das war vor 20 Jahren, als der Italiener gemeinsam mit zwei Freunden das Experiment wagte: Sie mieteten einen leer stehenden Kinosaal, versteckt hinter hellbraunen Mauern mittelalterlicher Paläste und zwischen den hoch aufragenden Geschlechtertürmen, die das historische Stadtbild San Gimignano in der Toskana prägen, und bespielten ihn mit zeitgenössischer Kunst. Das Experiment gelang, sie verwandelten das Kino mit der Zeit in eine international anerkannte Galerie. 2004 folgte eine ausgediente Papiermühle in einer 3000-Seelen-Gemeinde im östlichen Outback von Paris, 2005 bereits ein Ausstellungsraum in Peking - lange bevor dort der internationale Kunstmarkt Einzug hielt. Die italienische Galleria Continua mochte es schon immer speziell. Der neueste Coup: Havanna, wieder ein ausgedientes Kino, im chinesischen Viertel der Stadt. Hier haben die drei Partner im Frühjahr einen vierten Kunstraum eröffnet, wo sich das fortsetzen soll, was sie seit der Gründung im toskanischen San Gimignano antreibt: neue Formen des Dialogs zwischen alt und neu, ländlich und industriell, lokal und global, historisch und zeitgenössisch. Raumgreifende, experimentelle Arbeiten von internationalen Künstlern wie ein Treppenlabyrinth von Daniel Buren, Blechberge von Subodh Gupta oder fliegende Betten von Chen Zhen sowie Werke von Kiki Smith, Berlinde De Bruyckere, Kader Attia oder Ai Weiwei. ▶

◀ **Viel Wirbel** Anish Kapoor's „Descension“ in der Galleria Continua in San Gimignano, Toskana, Italien

**Look me in the eye** Anish Kapoor's "Descension" in Galleria Continua in San Gimignano, Tuscany

„Durchsichtige Existenz“ Walter Moroder's „Sarah“ bei Doris Ghetta; 2015, Zirbelkiefer, Mooreiche, Linde, Acryl, 189 x 35 x 24 cm

**Transparent existence** Walter Moroder's "Sarah" at Galleria Doris Ghetta; 2015, stone pine, bog oak, lime, acrylic; 189x35x24 cm

„Moderne Ansichten“ Außen- und Innenansicht der Galleria Doris Ghetta in St. Ulrich, Südtirol

**Modern views** Outside and inside views of Galleria Doris Ghetta in St. Ulrich, South Tyrol



Continua hat sich in 20 Jahren den Ruf erarbeitet, anspruchsvolle Kunst dort zu produzieren und zu präsentieren, wo man sie nicht erwartet: in der Provinz, fernab hipper Kunstmetropolen und finanzstarker Kunstmarktzentren.

Kein Einzelfall. Die Galleria Continua mag zu den wenigen gehören, die es geschafft haben, aus der Provinz heraus zu internationalem Renommee zu gelangen. Aber es gibt sie auch anderswo, die erfolgreichen Galerien im Outback und die, die das Experiment wagen. Zum Beispiel in St. Ulrich im Südtiroler Grödnertal. „Die Galleria Continua ist mein Vorbild“, sagt Doris Ghetta. Die Wirtschaftswissenschaftlerin hat hier, wo die ladinische Sprache noch lebendig ist und wo sich Gröden Gherdëina nennt, vor zwei Jahren eine Galerie eröffnet. Gröden ist ein beliebtes Touristenziel. Seiseralp und Sellaronda sind Berg- und Skisportma-



gneten. Gondeln bringen Touristen in alle Himmelsrichtungen ein Stück weit die Berge hinauf, von wo aus der Blick von den blassen Felsriesen der Dolomiten eingefangen wird. Was die wenigsten der Urlauber wissen: Das Grödnertal hat eine künstlerische Tradition, die bis heute fortlebt. Bildhauer wie Walter Moroder, Aron Demetz oder Peter Senoner sind hier beheimatet. Ghetta hat sich zur Aufgabe gemacht, sie im Ausland bekannt zu machen. Ihr Ziel ist es, eine internationale Galerie zu werden. „Ich musste mich entscheiden“, sagt Ghetta. „Mit einer Fine-Art-Galerie in Bozen, die auf Dekoratives setzt, erhält man sicher mehr Laufkundschaft. Aber wenn ich einen Schritt weiter gehen möchte, muss ich ein internationales Programm aufbauen.“ Mit dem Tourismus vor Ort hat das dann nicht mehr viel zu tun. Es geht nicht darum, Touristen zu bedienen, die sowieso schon vor Ort sind, sondern neue Sammler in die Region zu locken. Der Besuch der Galerie wird so zum Aufhänger für eine Reise nach Südtirol mit ein paar Tagen Urlaub. Sicher, die Sammler müssen sich dafür die Zeit nehmen. „Das ist ein Nachteil“, gibt die Galeristin zu. „Aber wenn sie dann einmal hier sind, lassen sie sich auch stärker auf die Kunst ein.“

Das merkt auch Elisabeth Bisig von der Galerie Tschudi. „Die Sammler sind entspannt, gut gelaunt. Und was noch wichtiger ist: Man wird hier stärker wahrgenommen als die 20. oder 100.

Galerie in einer Großstadt.“ Hier, das ist die Chesa Madalena, ein stattliches, 800 Jahre altes Engadiner Bauernhaus im Dorfkern von Zuoz, einem kleinen Ort im Schweizer Engadin. Das Hochtal ist nicht nur für seine eindrucksvolle Berglandschaft mit nahegelegenen Gletschern berühmt, sondern hat mit einst hier ansässigen Persönlichkeiten wie Giovanni Segantini, Friedrich Nietzsche oder Alberto Giacometti eine lange künstlerische Tradition. Obwohl fernab in den Bergen gelegen, erfreut sich das Engadin eines internationalen Publikums. Es ist nicht nur finanzstark, sondern - und das ist noch wichtiger - kulturell interessiert. „Sommer wie winters sitzen hier Züricher, Baseler, Berner, Münchner oder Turiner Sammler“, erzählt Bisig. „Und nicht nur im Engadin: Sie kommen aus dem benachbarten Bergell, aus Davos oder dem Puschlav. Es ist so viel einfacher geworden, unser Publikum zu erreichen als früher.“ Die Galeristin und ihr Mann Ruedi Tschudi kennen es nicht anders: Sie haben immer in der Provinz gearbeitet. Ihre Galerie startete vor 30 Jahren in Glarus, 60 Kilometer von Zürich entfernt. Eine Zeit lang galt es in Sammlerkreisen als schick, von Zürich aufs Glarner Land zu fahren, um dort ein kunstsinniges Wochenende zu verbringen. Das hielt nicht lange. „Zwar ist Glarus näher an Zürich gelegen, in den Köpfen aber noch abgelegener als das Engadin“, so Bisig. Und als sich das Ehepaar 2002 ein historisches Haus in Zuoz



Bühne Konstruktiv Leinwand  
von Martine Klein in der Galerie  
Tschudi in Zuoz bei St. Moritz

Bold contrasts Canvas by  
Martine Klein in Galerie Tschudi  
in Zuoz near St. Moritz



^ **Asketisch** Außenansicht der Galerie Tschudi, die in einem mittelalterlichen Gebäude ihren Sitz hat

**Ascetic** Outside view of Galerie Tschudi, which has its headquarters in a building erected in the middle ages

zum Ferienwohnsitz umbauen ließ, stellte es fest, wie viele Sammler regelmäßig im Engadin Ferien machen und die Galerie bereits kannten. Seit fünf Jahren ist Zuoz nun der alleinige Standort der Galerie Tschudi mit jeweils zwei oder drei gleichzeitig laufenden Ausstellungen das ganze Jahr hindurch. Sie zeigt Künstler wie Richard Long, Ulrich Rückriem, Sol LeWitt, Hamish Fulton, Bethan Huws oder, ganz neu, Julian Charrière, in deren Kunst Natur im weitesten Sinn ein Thema ist. Das funktioniert hier auf 1700 Metern Höhe, wo die stets schneebedeckten Berggipfel zum Greifen nahe erscheinen und nicht der Verkehr den Geräuschpegel hebt, sondern das Rauschen des

> **Häuslich** Arbeiten des berühmten US-amerikanischen Malers Alex Katz in der Galerie De Cardenas, ebenfalls in Zuoz

**Homely** Works by the famed Alex Katz in Galerie De Cardenas, also situated in Zuoz

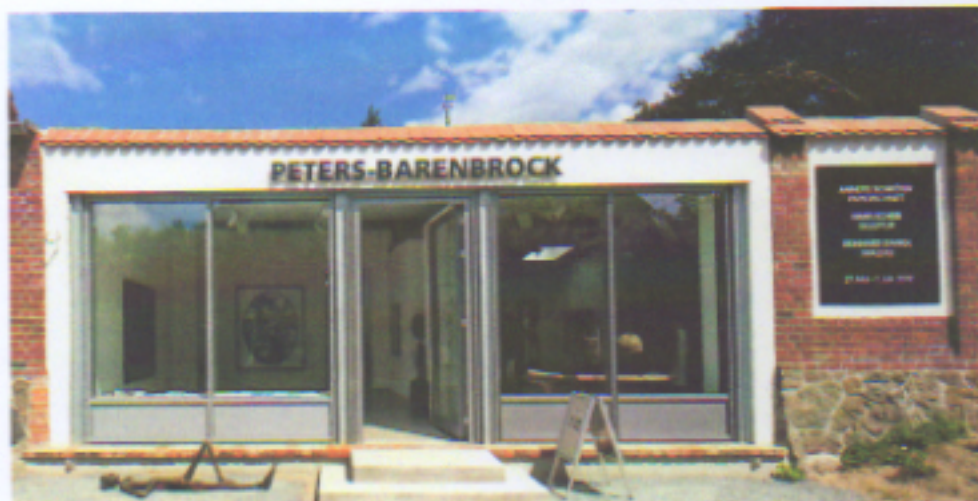
Inns, vielleicht besser als in der Großstadt, solange die Qualität stimmt. „Gerade weil wir so weit ab vom Schuss sind, müssen wir international bekannte und qualitativ hochwertige Künstler zeigen“, ist Bisig überzeugt.

Monica de Cardenas hat sich wie Bisig und Tschudi vom Architekten Hans-Jörg Ruch ein historisches Patrizierhaus in Zuoz renovieren lassen. Hinter historischer Fassade verbirgt sich modernste Architektur, knarrende Holzdielen und jahrhundertealte Mauern treffen auf klare Linien. Sie liebt die alten Engadiner Häuser. Sie haben in der Regel einen Heustall, der sich heute sehr gut als Ausstellungsraum eignet. Der ehemalige



› **Nordisch** Die Galerie Peters-Barenbrock im Ostseebad Ahrenshoop, Landkreis Vorpommern-Rügen

**Northern** Galerie Peters-Barenbrock in Ahrenshoop in the Baltic Sea district of Western Pomerania-Rügen



Heustall der Galerie De Cardenas ist ein elf Meter hoher Raum. Fast museale Gruppenausstellungen hat sie hier schon realisiert wie zuletzt „Drawing in space“ mit Fausto Melotti, Gianni Colombo, Elias Crespín oder Lutz & Guggisberg. De Cardenas ist dem Örtchen Zuoz seit ihrer Kindheit verbunden, ging hier zur Schule und kam in den Ferien zurück. Doch im Gegensatz zur Galerie Doris Ghetta und der Galerie Tschudi, hat Monica De Cardenas ihr Standbein seit 1992 in einer Großstadt, nämlich in Mailand. Zuoz allein wäre ihr dann doch zu provinziell gewesen. Das Engadiner Örtchen dient ihr als zusätzlicher Ausstellungs-ort, der die Kundschaft dort abfangt, wo sie Urlaub macht. „Das Resultat ist leider, dass man immer arbeitet, auch wenn die anderen Ferien machen“, gibt De Cardenas zu. Wie Monica De Cardenas machen es viele Galerien. Auch Karsten Greve und die Galerie Gmurzynska haben sich im Engadin (St. Moritz) niedergelassen. Jablonka eröffnete den Showroom 107 in S-Chanf, ebenso wie die Baseler Galerie von Bartha. Und Hauser & Wirth lockt das kunstsinnige Londoner Publikum ins englische Somerset. Das kann funktionieren, muss es aber nicht. Denn wenn die Erwartungen nicht erfüllt werden, schließt man die Dependence einfach wieder, so geschehen mit Sperone in Sent, Pace in Zuoz oder Bruno Bischofberger in St. Moritz. Hochkarätige und anspruchsvolle zeitgenössische Kunst an abgelegenen Orten nicht nur zu zeigen, sondern auch an den Sammler zu bringen - dazu braucht es den gewissen Rahmen, das Umfeld. Das Engadin funktioniert hierbei einerseits gut als Ferienresidenz betuchter Menschen, wie es auch in den Hamptons (Tripoli Gallery, Looc Art), in Aspen (Baldwin Gallery, Casterline Goodman, Iris Gallery) oder im belgischen Knokke (Patrick de Brock, Guy Pieters) der Fall ist. „Die Größe der Stadt ist kein Kriterium dafür, ob Galerien dort erfolgreich sind“, sagt Bernhard Bischoff vom Verband Schweizer Galerien. „Die Szene ist entscheidend, die Möglichkeiten, die sie bietet. Das Besondere lockt die Sammler. In Berlin schreit kein Hahn danach.“ Auch in Ahrenshoop auf dem Darß kann es deshalb funktio-

nieren. Hier hat sich die Galerie Peters-Barenbrock mit junger figurativer Skulptur und Malerei einen Namen gemacht. Ahrenshoop ist eine traditionsreiche Künstlerkolonie mit zwei bei Kunststudenten begehrten Stipendiatenhäusern, einem noch jungen Kunstmuseum und vier privaten Galerien. „Die Kunst ist hier nicht stehengeblieben“, sagt Sabine Peters-Barenbrock. „Hier entsteht noch immer Neues. Dieser kleine Ort hat mehr Galerien als Braunschweig.“ Nun könnte man diskutieren, ob Braunschweig nicht auch schon Provinz ist. Bezüglich des Kunstmarkts sicherlich schon. Und dennoch öffnete dort 1991 die Galerie Peters-Barenbrock ihren Stammsitz, zog später nach Berlin mit einer Sommergalerie in Ahrenshoop. 1999 wurde die restaurierte Autowerkstatt an der Ostsee zum alleinigen Standort der Galerie. „Die Berliner Sammler fahren lieber einen Tag nach Ahrenshoop, um den Galeriebesuch mit einem Strandwochenende zu verbinden, statt in Berlin die Galerie zu besuchen“, sagt Peters-Barenbrock. „Im Urlaub sind die Leute viel eher bereit, Geld auszugeben.“ Peters-Barenbrock gehört sicher nicht zu den großen internationalen Galerien. Doch als kleine funktioniert sie. „Eine Galerie ist nicht erst erfolgreich, wenn sie drei



◀ **Wandelbar** Ab 30. August zeigt Peters-Barenbrock Werke von Armin Mueller-Stahl, hier sein Selbstporträt als Thomas Mann

**Changeable** as of 30 August, Peters-Barenbrock will be displaying works by Armin Mueller-Stahl. Here, his self-portrait as Thomas Mann





← **Rustikal** Die Galerie Schmidt im österreichischen Reith im Alpbachtal, Bezirk Kufstein, Tirol

**Rustic** Galerie Schmidt based in Reith im Alpbachtal in the district of Kufstein, Tyrol, Austria

bis vierstelligen Millionenbeträge umsetzt“, sagt Bischoff. „Es ist eine Frage der Ausrichtung: Neben dem großen internationalen Markt gibt es auch den regionalen.“

Den bedient auch die Galerie Schmidt in Reith, dem „Familien- und Blumendorf“ auf einem Hochplateau im Alpbachtal, seit 23 Jahren sehr erfolgreich mit Künstlern wie Eva Schlegel, Günter Brus oder Hubert Scheibl. In das Tiroler Landhaus mit Blick auf grüne Wiesen und bewaldete Hügel finden auch internationale Sammler aus Schweden, Portugal, der Schweiz und Deutschland ihren Weg. „Der Standort ist nicht so wichtig. Die Seele der Galerie muss passen“, sagt Gottfried Schmidt. „Die Leute müssen sich wohlfühlen. Dann kommen sie auch wieder.“ Der Wohlfühlfaktor spielt auch für die Künstler eine nicht unwesentliche Rolle. Reizvoll können die Landschaft des Engadins, der künstlerische Geist des Künstlerdorfs Ahrsenshoop oder auch das historische Erbe des toskanischen San Gimignano sein. Auch Künstler schätzen das Besondere einer abgelegenen Region, die Kontraste zwischen historisch und zeitgenössisch, Stadt und Land. Welche spannenden Kunstprojekte in Auseinandersetzung mit den Eigenarten der Provinz entstehen können, zeigt beispielsweise Brita Polzer in ihrem von Scheidegger & Spiess publizierten Band „Kunst und Dorf“. In zwei Kapiteln werden hier jüngst entstandene Dorfprojekte in der Schweiz, in Österreich, Deutschland, Ungarn und Tschechien vorgestellt. Wird ein Künstler von drei Galerien in Großstädten vertreten, dann bietet sich als Ergänzung auch die Ausnahme der Regel an – eine Galerie im Outback, die vielleicht auch anders funktioniert. „Verträge mache ich nicht“, sagt Gottfried Schmidt. „Das läuft hier per Handschlag.“

Auf der Landkarte des Kunstmarkts mögen sich diese Galerien am Rand der Welt befinden. „Aber der Markt hat uns gefunden“, sagt Elisabeth Bisig von der Galerie Tschudi. Und nicht ganz ohne italienischen Pathos fügt Lorenzo Fiaschi von der Galleria Continua dem hinzu: „Wenn du ernsthaft arbeitest, in ein qualitativ hochwertiges Programm investierst, das Künst-

lern erlaubt, spannende Projekte zu schaffen, und wenn du nie aufhörst, Kunst als ein Mittel zum Dialog und zur persönlichen Bereicherung für jeden zu begreifen, dann kommt die Anerkennung, früher oder später.“ Sein Traum jedenfalls ist in Erfüllung gegangen. ■

#### Abstract

Far from the big city, the art business is alive and well – for example, in the Italian Galleria Continua, which 20 years ago took an experimental dare by creating an artistic project in an empty cinema in San Gimignano, Tuscany. Since then, Continua has been able to establish a reputation for ambitious art, far from the fashionable and financially strong art market metropolises. Continua is one of the few that have managed to achieve international renown whilst remaining based in the province. But successful provincial galleries are also to be found in other places. For example, in Ahrsenshoop on the Baltic Sea coast of Mecklenburg, Galerie Peters-Barenbrock has been making a name for itself with figurative sculpture and painting. Another example is to be found in St. Ulrich in the South Tyrol area of Val Gardena. Here, Doris Ghetta has set her sights on creating an international gallery. Elisabeth Bisig of Galerie Tschudi has a branch in Zuoz in Engadin, Switzerland: “We get more attention here than the twentieth or hundredth Gallery in a big city.” Her gallery displays works by artists such as Richard Long, Sol LeWitt, Hamish Fulton and newcomer Julian Charrière. Besides her branch in Zuoz, gallerist Monica De Gardenas has a second branch in Milan, Italy’s second-largest city. This is the way of many galleries: Karsten Greve and Galerie Gmurzynska settled in Engadin (St. Moritz). Jablonka opened its Showroom 107 in S-chanf. Hauser & Wirth tempts collectors out to the English county of Somerset. It can work, but it doesn’t always. Bernhard Bischoff of the Art Galleries Switzerland Association believes, “The size of the city is not a criterion for a gallery’s success. It is that ‘something special’ that attracts collectors.”